



Für seine Fabrik, in der geheimnisvolle Prozesse abließen, bekam Johann Heinrich Ziegler nur Land ausserhalb der Stadt. Inzwischen ist die Stadt längst zur ersten Stätte der Chemie gekommen. Bild: Stefan Schaufelberger

# Der Beginn der Chemiegeschichte

Die Geschichte der Chemie in der Schweiz beginnt in Winterthur. Anlass genug für eine Auszeichnung.

Die Laboratoriumstrasse hat ihren Namen nicht von ungefähr: 1960 wurde dort, wo heute das katholische Pfarrheim Peter und Paul steht, das letzte Gebäude eines Laboratoriums abgerissen, in dem viel früher Schweizer Chemiegeschichte geschrieben wurde.

Von 1777 bis 1781 bauten Johann Heinrich Ziegler und Johann Sebastian Clais die erste chemische Fabrik der Schweiz auf. Sie produzierten Schwefelsäure, die in der Textilindustrie für das Bleichen und Färben von Tüchern verwendet wurde. Die entscheidende Innovation lag in der Destillation in

Bleikammergefässen. Mit diesem für seine Zeit revolutionären Verfahren war die Basis für den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens gelegt.

## Lieber Chemiker als Pfarrer

Die Plattform Chemie der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz hat gestern eine Gedenktafel enthüllt, um an die Leistungen der Pioniere zu erinnern. Damit startete sie ihr Programm «Chemical Landmark»: Jährlich wird eine historische Stätte der Chemiegeschichte ausgezeichnet. Dass nicht Basel als erste Stadt in die Kränze kam, freue ihn als Zürcher natürlich, sagte Felix Escher, Vizepräsident der Akademie. Die Stadt am Rhein werde aber bestimmt einmal die Ehre haben.

Stadtpräsident Ernst Wohlwend (SP) bezeichnete das an der Labora-

toriumstrasse angebrachte Schild als «Mutter aller Tafeln». Eine Auszeichnung, wie sie die Stadt nun erhalten hat, war im Tafelrepertoire bisher nicht vorhanden und wurde extra kreiert.

Der Historiker Rudolf Gamper skizzierte ein Portrait des Firmengründers Ziegler. Dieser hatte Theologie studiert, die Chemie jedoch der Pfarrstelle vorgezogen. Sein berufliches Netzwerk baute er sich in London auf, dem damaligen Zentrum der angewandten Wissenschaften. Um zurück in der Heimat sein Unternehmen aufbauen zu können, war er auf die Hilfe seines Nachbarn angewiesen: Für die Finanzierung sorgte der Kaufmann Johann Jakob Sulzer, der wie Ziegler in der Steinberggasse wohnte. Als Partner stieg Sulzers späterer Schwiegersohn Clais ein. Obwohl er aus ärmlichen

Verhältnissen stammte, hatte dieser sich zum Uhrmacher ausbilden lassen. In London lernte er Ziegler kennen. Begeistert von den neuen Spinn- und Dampfmaschinen kehrte er nach Deutschland zurück, erlitt mit seinen hochfliegenden Plänen aber Schiffbruch und ging Konkurs. Ziegler eröffnete ihm eine letzte Chance, indem er ihm die technische Leitung des Laboratoriums übertrug. Clais nutzte sie.

## Raus aus dem Elfenbeinturm

Die Akademie will Entdeckungen berühmter Chemiker bekannt und verständlich machen. Die Chemie soll nicht in den Laboratorien und Hörsälen verharren. Auch deshalb befindet sich die erste Gedenktafel an keinem Universitätsgebäude, sondern mitten im Quartier. IFELIX REICH

## NACHGEFRAGT



Barbara Winter  
Akademie der  
Naturwissenschaften

## Wollen Sie mit dem Preis das Image der Chemie aufpolieren?

Um eine historische Stätte der Chemie auszuzeichnen, wurde an der Laboratoriumstrasse gefeiert. Nur eine Gedenktafel mehr in der Stadt? Nein. Wir wollen zeigen, wo die Wurzeln der Schweizer Chemie liegen. Wer an der Tafel vorbeikommt, soll denken: «Hoppla! Hier stand also die erste Chemiefabrik der Schweiz.» Wir hoffen auf den Überraschungseffekt. Chemie wird ja normalerweise mit Basel in Verbindung gebracht. Und nun erhält Winterthur zuerst den Preis.

Aber auf der Tafel steht auch der Name Ihrer Organisation. Es geht also zudem um einen Werbeauftritt. Ein wichtiges Anliegen der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz ist der Dialog mit der Gesellschaft. Insofern geht es tatsächlich darum, den Bekanntheitsgrad zu steigern. 2011 hat die Unesco zudem zum internationalen Jahr der Chemie erklärt. Zu diesem Ereignis planen wir mit Partnerorganisationen zahlreiche Veranstaltungen.

Chemie hat nicht den besten Ruf. Wollen Sie Ihr Image aufpolieren? Der Ruf der Chemie ist besser als auch schon. Sie wird nicht mehr unbedingt mit der Schweizerhalle-Katastrophe von 1986 in Verbindung gebracht. Stärker im Bewusstsein ist, dass die Chemie die grösste Schweizer Exportindustrie und die Branche vor allem in Basel ein ganz wichtiger Arbeitgeber ist. Das Image müssen wir also nicht mehr aufpolieren. Mehr Sorgen machen mir die Nachwuchsprobleme, mit der die Chemie zu kämpfen hat.

Und warum fehlt der Nachwuchs? Chemie ist schwierig greifbar. Die Biologie ist konkreter: Da geht es um Pflanzen und Organismen, um das Leben. Vielleicht deshalb wird das Fach an den Universitäten überannt, während der Chemie die Studenten fehlen. So kommt es, dass wir immer mehr auf Chemiker aus dem Ausland angewiesen sind.

Wie wollen Sie erreichen, dass sich Schüler für Chemie interessieren? Nachwuchsförderung beginnt in der Primarschule. Dort können die Kinder mit ihrer natürlichen Neugier und Begeisterung abgeholt werden. Im Gymnasium ist es oft zu spät, da haben die Jugendlichen anderes im Kopf. Wir wollen auch die Hemmschwelle bei den Lehrern senken, sie ermutigen, Experimente in den Unterricht zu integrieren. Zudem ist zum Beispiel ein Globi-Buch über Chemie geplant. IFELIX REICH

## GRATULATION

### Diamantene Hochzeit



Heute feiern Margrit und Hermann Büchi-Zürcher an der Sulzbergstrasse 3 in Winterthur das Fest der diamantenen Hochzeit. Seit 60 Jahren sind die beiden glücklich verheiratet und lieben einander wie am ersten Tag. Doris und Jürg Wieser-Büchi sowie Heinz und Heidi Büchi-Kürsteiner wünschen ihren Eltern noch viele glückliche Jahre bei guter Gesundheit. Die «Landbote»-Redaktion schliesst sich den Glückwünschen an. (red)

## Für Eltern und Kinder in Notsituationen

Wenn Kinder nicht mehr bei ihren Eltern leben können, kommt eine Platzierung in einer Pflegefamilie in Frage. Der Verein «contetto» setzt sich für betroffene Kinder und Eltern ein.

«contetto» ist eine soziale Institution der Zürcher Jugendhilfe, die ihren Geschäftssitz in Winterthur hat. Seit 30 Jahren sind mehrere sozialpädagogische Familien unter dem Dach des Vereins zusammengeschlossen. Die Familien nehmen Kinder auf, welche aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihren Herkunftsfamilien aufwachsen können. So lebt beispielsweise der fünfjährige Kevin (Name geändert) in einer Pflegefamilie. Sein Vater ist drogenabhängig, die Mutter seit längerer Zeit psychisch krank. Manchmal ist sie verwirrt, hört Stimmen, irrt ziellos in der Wohnung umher. Schon früh hatte Kevin gelernt, für sich selber zu sorgen. Oft verkroch er sich in sein Zimmer, wo er sich seine eigene Welt aufgebaut hatte.

### Kontakt zu den Eltern

«Häufig sind es Eltern mit Sucht- und Drogenproblemen, die nicht mehr in der Lage sind, für ihre Kinder zu sorgen. Mütter und Väter, die überfordert sind und sich in einer Notsituation befinden», erklärt Regula Ehrismann, Vorstandsmitglied von «contetto», und selber Pflegemutter. Der Verein funktioniert als Anlaufstelle für Beistände oder Jugend- und Sozialhilfestellen, die für ein Kind eine Pflegefamilie suchen. «Wir nehmen dann detaillierte Abklärungen vor», sagt Franziska Schär von der Geschäfts- und Fachstelle «contetto». Im Zentrum steht dabei immer das Kindeswohl.

So auch bei Simon. Wenn sich sein Vater zum Besuch anmeldet, ist der Fünfjährige jeweils aufgeregt. Er freut sich, den Vater zu sehen. Gleichzeitig wirkt der Bub angespannt und nervös. Oft schon hat er vergeblich auf den

Vater gewartet und war danach traurig und enttäuscht, wenn dieser das Treffen nicht eingehalten hat. «Ganz wichtig ist, dass man seinen Pflegekindern die Gewissheit vermittelt, dass Vater und Mutter immer die eigenen Eltern bleiben werden, auch wenn sie sich manchmal nicht so verhalten», betont Regula Ehrismann. Oft ist der Kontakt zur Herkunftsfamilie nur in Anwesenheit der Pflegeeltern möglich. «Es gibt Kinder, die bei uns platziert werden, weil sie in ihrer Herkunftsfamilie körperliche und psychische Gewalt oder Verwahrlosung erleben mussten. Deshalb ist es ganz wichtig, dass die Kontakte zu den Eltern in einem geschützten Rahmen stattfinden», sagt Franziska Schär.

### Alternative zum Heim

Der Verein versteht sich als Alternative zu den üblichen Heimplatzierungen. «Wir suchten eine Betreuungsform, die Rücksicht auf die Bedürfnisse von Kindern nimmt, für welche konstante Bezugspersonen über Jahre hinweg wichtig sind», so Franziska Schär. Um als sozialpädagogische Familie vom Verein aufgenommen zu werden, muss mindestens ein Elternteil eine anerkannte sozial-

pädagogische Ausbildung sowie längere Berufserfahrung mit Kindern und Jugendlichen im stationären Bereich mitbringen. Die Pflegefamilien unterstehen der externen Aufsicht der Kinder- und Jugendhilfe des Kantons Zürich und sind in die Strukturen des Vereins eingebunden. «Regelmässige Supervisionen, die Teilnahme an Interventionstreffen mit anderen Familien sowie fachspezifische Fortbildungen sind wichtige Bestandteile für eine professionelle Fremdbetreuung», sagt Franziska Schär.

Die Geschäfts- und Fachstelle, die in Kollaboration geführt wird, ist für die operative Leitung des Vereins zuständig. Zudem begleitet sie die Familien im direkten Austausch. Pflegeeltern tragen eine grosse Verantwortung und bewegen sich oft in einem Spannungsfeld, weiss Regula Ehrismann. Die meisten Kinder verhalten sich den eigenen Eltern gegenüber äusserst loyal, auch wenn sie unter misslichen Bedingungen aufgewachsen sind. «Ich versuche deshalb meinen Pflegekindern zu vermitteln, dass ich ihre leiblichen Eltern achte, egal wie sie sind», sagt die erfahrene Pflege-mutter. IFCHRISTIAN LANZ

## «contetto»: Ein tragfähiges Netz

Zurzeit sind dem Verein sechzehn sozialpädagogische Familien angeschlossen, welche insgesamt 38 Kinder, von wenigen Monaten bis zu über Fünfzehnjährigen, betreuen. Die Pflegefamilien sind durch das Amt für Jugend- und Berufsberatung als professionelle Alternative zu den herkömmlichen Heimplatzierungen anerkannt.

Der Verein finanziert sich aus einem jährlichen Beitrag des Amtes für Jugend- und Berufsberatung und den Tagestaxen der platzierten Kinder. Die Platzierungen sind im Vergleich zu Heimplatzierungen bedeutend kostengünstiger. Das

Angebot, Kinder in professionellen Pflegefamilien unterzubringen, entspricht nach wie vor einem grossen Bedürfnis: Bei der Geschäfts- und Fachstelle gingen von Januar bis August 2009 sechsendreissig Platzierungsanfragen ein. «contetto» konnte jedoch nur drei Kindern beziehungsweise Jugendlichen einen geeigneten Platz anbieten. Der Verein sucht deshalb weitere Pflegefamilien.

Kontakt und Infos unter Verein «contetto», Lindstrasse 39, Tel. 052 203 25 86, info@contetto.ch. (ct)

[www.contetto.ch](http://www.contetto.ch)

ANZEIGE



CONFISERIE SPRÜNGLI  
Tradition seit 1836



TRUFFES DU JOUR CHAMPAGNE:  
DIE FRISCHESTEN TRUFFES DER WELT

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11  
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

Sprüngli